

Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: - (1861-1862)

Artikel: Wandelkirchen und Wandelbilder, landschaftliche Legenden, als Zeugnisse ältester Kulturstätten
Autor: Rochholz, E.L.
Kapitel: Legendenbruchstücke
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schleichenden Feind schon von ferne zurückzuschrecken. Zwei Hohlwege führen zur Kirche und endigen in Steintreppen, die eine mit 163 Tritten; ein dritter Weg, nun als Kirchweg nicht mehr benutzt, ist die wegen ihrer Gespenster berühmte Chaibengasse. (J. Koch v. Wilmergen.)

Untadelhaft äußert sich zugleich die Sage über die Erklärung des Ortsnamens. Wilmergen soll seinen Namen von einem Christenpriester Wilimar erhalten haben, und von demselben Anlasse habe es auch sein Ortswappen, eine ungestielte Rose. Wilimar ist ein Alemannennamen. Nach der Lateinlegende findet der hl. Gallus, da er zu Arbon am Bodensee anlangt, daselbst einen alemannischen Kirchendiener Willimar, bei dem ihm freundliche Aufnahme zu Theil wird. Auch der Marktflecken Wilmar im Limburgischen soll eine ähnliche Namenssage haben. Die urkundlichen Formen unseres Dorfnamens stimmen mit der eben geäußerten Meinung hübsch zusammen. Cunradus de Vilmaringen, urkundl. Zeuge 1185. Tschudi 1, 91. — Filmaringen. XII. Sec. Acta fund. Murens. pg. 69. — Wernherus de Vilmeringen, urkundl. Zeuge 1254. Gesch.=Freund 4, 270. — ze Vilmaringen, ze Vilmeringen, 1300. Pfeiffer, Habsb.=österreich. Urbar, 163.

Legendenbruchstücke.

Weitere Legenden über solche Kirchen unseres Kantons, die eine ähnliche Wanderung antreten von der ihnen anfäng-

lich zugeordneten Stelle auf den Platz eines verlassenen heidnischen Götterhaines zurück, sind bereits in den Aargauer Sagen erzählt und brauchen hier nur nach ihren Ortschaften wieder genannt zu werden, um diesem Aufsatze seine vervollständigung zu geben. Als man die Kirche in Remetschwil erbauen wollte, wanderte der Götstein Nachts wiederholt die halbe Höhe des Heiterberges hinan und ist hier zum Götstein der Rohrdorfer Pfarrkirche geworden. Das Kirchlein zu Kirchberg bei Marau war ursprünglich auf dem Weidgüpfli aufgeführt, rückte aber von dieser Hinterseite des Bergrückens auf den sonnigen freigelegenen Vordergipfel heraus. Im Dorfe Nertheim steht der Kirchhübel vollständig leer; denn von ihm aus versetzte sich der schon begonnene Kirchenbau hinüber auf den jetzigen Standplatz, welcher die Heidenhütte heißt. Was über Tag an der Kirche zu Mittel-Schneisingen gebaut war, wurde des Nachts nach Ober-Schneisingen an diejenige Stelle entführt, wo die dortige Kirche jetzt steht; Mittel-Schneisingen besitzt außer seiner Dorfkapelle noch das Ghäppeli-Thierli, ein geheiligtes Wesen, das zum Schutze der Gemeinde vom Himmel gekommen sein soll und jetzt noch allnächtlich seinen Lauf um's Schulhaus hat. Der Ort selbst begegnet in den Urkunden frühzeitig. Güter zu Sneisanwanc vergab im Jahr 840 Kisa an's Kloster St. Gallen. Brugger Neujaars-Bl. 1827. ecclesia Sneisananc (Gerbert, S. N. III, 48) wird vor 1120 durch Graf Erlewin an's Stift St. Blasien vermacht. Güter in Snaisanch, 1300. Mone, Oberrhein. Ztschr. 7, 433. Die Pfarrkirche zu Niederwil ist hergewandelt gekommen von den

Waldhügel Löhli, der beim Nachbardorfe Nesselbach gelegen ist. Zu Lengnau stehen die beiden Grundstücke, welche Kirchstatt und Kanzel heißen, völlig leer, denn von ihnen weg ist die Kirche in's Dorf selbst hineingeflogen. Die Gemeinde Reinach ist 2675 Seelen stark, gleichwohl steht ihre einzige Kirche, weit entfernt vom Pfarrhaus und vom Dorfe, nebenaußen auf einer Blöße, und schaut gegen das jenseitige Salwiler Seethal. Diesen Standpunkt hat sie sich gewählt gegen den Wunsch des Dorfes, indem ihre unter der Dorflinde schon zurecht gelegt gewesenen Bausteine den Weg hieher einschlugen. Zwischen Wölfliswil und Oberhof, zweien Friedthaler Bergdörfern, ist der Schildmattbühl gelegen; auch dorten ist Gestein und Gebälke hinweg und dahin gewandert, wo nun die Kirche zu Wölfliswil steht. Als man die Quader aus der alten Heidenkirche, die oberhalb Arni auf dem Jälisberge stand, abbrechen und zum Kirchenbau in's Dorf hinabschaffen wollte, giengen alle dabei verwendeten Tagelöhner verloren und wurden erst nach Jahren in der Rheinpfalz, glücklich angesiedelt, wieder aufgefunden. Die Grundstücke des Jälisberges, zunächst um jene Heidenkirche gelegen, heißen Kanzelried, Himmelsbühl, Sonnenbrunnen und Heiligenmatten. Die Dorfkirche zu Reitnau heißt man eine Wechselkirche, weil sie auf ihre jetzige Standstelle einst des Nachts von dem Bergabhänge hergewandert kam, an welchem im Jahr 1859 ein rund ummauerter Raum im Boden aufgedigelt worden ist. Noch andere Beispiele von schweizerischen Wandelkirchen stehen angegeben in den Argau. Sag. 2, pg. 287. Neues inzwischen Hinzugekommenes folgt hier nach.

Die Kirche zu Oberndorf im Solothurner Amt Leberberg sollte eines Steinwurfs Weite von ihrem jetzigen Platze auf einem Bühl errichtet werden. Doch das dahin geschaffte Bauzeug fand sich stets wieder zurückgebracht an den heutigen Standplatz. (Caspar Lang, Histor.=theol. Grundriß der christl. Welt 1692. 1, 991.)

Aus dem badischen Kraichgau stammt die nachfolgende Mittheilung. Im Dorfe Heidelberg, eine Stunde von Bruchsal entfernt, sollte die Kirche errichtet werden, das Baumaterial flog aber nächtlicher Weile zum alten Schloß in das Dorf Gondelsheim, das noch um eine weitere Stunde entfernt liegt, und wiederholte diesen Flug alsdann sammt den Wächtern, die es an die alte Stelle zurückschaffen sollten. Eben diese letztere heißt die Teufelswiese, weil des Teufels Mißgunst hier den Bau nicht entstehen ließ. Von hier nach Gondelsheim führt nur ein alter Karrweg. Dieser heißt die Geisterstraße, denn auf ihm haben die guten Geister, die noch im dortigen Schlosse spuken, die Kirche herbeigeschafft. (Mitth. von Jul. Folly.)

Zum Schlusse dieser Abtheilung von den Wandelskirchen mag noch diejenige hier nachfolgen, die man, da sie die weitestverbreitete ist, als die Mutterlegende ihrer aller ansehen kann.

Das hl. Haus zu Loretto.

Von der Geschichte des hl. Hauses (casa Santa) zu Nazareth, worin die Gottemutter Maria geboren worden war und die Botschaft des Engels Gabriel erhalten hatte,